

Leistungsbilanz und Wahlkampföffnung

Grüne präsentieren sich bei als „neue Baden-Württemberg-Partei“ / Einige Evergreens im Wahlprogramm

Von Brigitte J. Henkel-Waidhofer

Reutlingen – Die Grünen wollen sich im Landtagswahlkampf als neue Baden-Württemberg-Partei präsentieren. In seiner Rede beim Parteitag in Reutlingen, die mit viel Beifall bedacht worden ist, erkannte Ministerpräsident Winfried Kretschmann zwar die „großen Verdienste“ der CDU für den Südwesten an, die lange „ein gutes Gespür für die Menschen gehabt“ habe. Aber die Zeiten hätten sich geändert. Heute stünden die Grünen „für Zukunft und Erfolg“.

Das Kompliment nützte gar nichts. Schon am Samstagabend, lange bevor die Grünen am Sonntag ihren Parteitag mit einem letzten selbstmotivierenden Applaus und vielen Fotos auf der Bühne beendeten, teilte CDU-Generalsekretärin Katrin Schütz mit, die Konkurrenz habe „nichts auf der Pflanze“. Politische Inhaltsleere und das „ernüchternd-erschreckende Personaltableau“ solle übertrücht werden mit dem Jubel um eine einzige Person.

Dabei diskutierten die gut 200 Delegierten in Reutlingen fast zehn Stunden lang ihr Programm für die Landtagswahl im März. Und zum krönenden Abschluss war der bundesweit bekannte syrische Flüchtlingschor geladen – mit Mozarts Zaide und Beethovens „Freude, schöner Götterfunken“.

Der Landesvorsitzende Oliver Hildenbrand lobte die Ernsthaftigkeit als „Meilenstein auf dem Weg zur Wiederwahl“, etwa in der Debatte zur Flüchtlingspolitik. Kretschmann hatte



Die Wiederwahl als großes Ziel: Ministerpräsident Winfried Kretschmann will weitere fünf Jahre regieren.

Foto: dpa

die Tonlage und vor allem den Schulterschluss mit der Kanzlerin vorgegeben. Der Ravensburger Manfred Lucha erntete viel Zustimmung, als er Angela Merkel (CDU) und den Ministerpräsidenten „die zwei besonnenen Gallionsfiguren“ der Republik nannte. Beschlossen wurde ein Bekenntnis zum Grundrecht auf Asyl oder zur Bekämpfung der Fluchtursachen.

„Wir machen Menschen in Afrika arbeitslos“, beklagte die Baden-Badener Abgeordnete Beate Böhlen. Ihr Tübinger Kollege Daniel Lede Abal zitierte die Kanzlerin („Wir schaffen das“) und versprach eine ehrliche Bestandsaufnahme in Abgrenzung zur CDU und ihrem Spitzenkandidaten Guido Wolf, der immer weiter Ängste schüre.

In vielen Bereichen wie Bildung, Mobilität, Energie und Sicherheit arbeiteten die Grünen ihre Unterschiede zur CDU heraus. Besonders groß, sagte Landtagsvizepräsidentin Brigitte Lösch, sei der Nachholbedarf bei der Akzeptanz sexueller Vielfalt, weil mit Vorurteilen, Ängsten und Klischees rechtspopulistisch gehetzt werde. Die Gesellschaft

sei „vielfältiger und ausdifferenzierter als früher“, so auch Kretschmann. Es gebe „Heteros, Schwule und Lesben, Trachtenträger oder Hipster, Verwurzelte und Flüchtlinge, die entwurzelt wurden, passionierte Jäger und engagierte Tierschützer“. Es sei eine Hauptaufgabe, „den Zusammenhalt zu organisieren“.

Kämpferisch, offensiv, gelegentlich Seitenhiebe auf Wolf einstreudend wegen dessen schwacher Bekanntheitsquote – so hatte Kretschmann seine Parteitagrede angelegt, eine Leistungsbilanz und Wahlkampföffnung zugleich. Die „lieben Bürger und Bürgerinnen“ sollten sich ein Bild machen und seinen Herausforderer kennenlernen, um zu vergleichen: „Und dann treffen sie Ihre Entscheidung.“

Im Programm finden sich einige Evergreens aus dem Jahr 2011, darunter die Wahlrechtsreform, die den eklatanten Überhang männlicher Abgeordneter im Landtag beseitigen soll, oder die anonyme Kennzeichnungspflicht für Polizisten bei Großsätzen. Und die neue Baden-Württemberg-Partei zeigt sich taktisch beweglich, wenn es dem Machterhalt dient: Vor fünf Jahren hatte sie noch eine Gemeinschaftsschule favorisiert, in der langfristig alle anderen Schulformen aufgehen sollten. In Reutlingen fiel die Grüne Jugend mit der Wiedervorlage durch, stattdessen heißt die Devise: Gymnasium erhalten. Weil ein zweigliedriges Schulsystem verhindern, so Kretschmann, dass Eliten ihre Kinder in Privatschulen schicken. Und selbst dafür bekam er Applaus.